

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten, Falkensteiner Anzeiger
Hornauer Anzeiger Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
jährlich der Wochen-Zeitung „Tannus-Blätter“ (Dienstage) und des „Nassauischen Sonntags-Blattes“
(Freitage) in ... Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Vorbesteller und am Zeitungs-Händler der Postämter vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfennig (Einschlag nicht
mit eingerechnet). — Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitungs-10 Pfennig für 20 Zeilen, 15 Pfennig
für auswärtsige Anzeigen, die 35 mm breite Anzeigen-10 Pfennig für 20 Zeilen, 15 Pfennig für auswärtsige Anzeigen.

Nr. 209 - 1917

Verantwortliche Schriftleitung Druck und Verlag:
Ph. Kleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachamt: Frankfurt (Main) 9927.

Freitag
7
September

Wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachsch. Jede Nach-
schickung wird hinfällig bei gleichzeitiger Bezahlung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend Stk. 5. — Anzeigen-Nachschickung: größere Anzeigen bis 3 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

42. Jahrgang

Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Zar.

Berlin, 6. Sept. (Priv.-Tel. d. Frl. Jtg.) Ein Tele-
grammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren von
Rusland wird seit einigen Tagen vom „New Yorker
Journal“ veröffentlicht und zwar auf Grund von Mitteilungen
der Ruffen Burzew und Schegolow, die diese Telegramme
im Durchsehen der Archive des früheren Zaren gefunden
haben. Der Telegrammwechsel spielt während des russisch-
spanischen Krieges und behandelt die Frage eines Abkom-
mens zwischen Deutschland und Rußland. Die amerika-
nischen und englischen Zeitungen nehmen diese Veröffent-
lichungen anscheinend mit Vorbehalt, um von den peinlichen Ent-
hüllungen über die Ursache des Krieges im Suchomlinow-
Prozess abzulenken, und um die Person des Deutschen Kai-
sers erneut zu verdächtigen und zu diskreditieren. Während
der die Zeitungen der Entente noch immer die Enthüllungen
des Suchomlinow-Prozesses totschweigen, haben die deutschen
Zeitungen von diesem Telegrammwechsel in aller Ausführ-
lichkeit Notiz genommen. Der Telegrammwechsel hat tat-
sächlich zwischen dem Kaiser und dem Zaren stattgefunden.
Er nahm seinen Ausgang von den Kohlenlieferungen an
russische Schiffe während ihrer Fahrt nach Ostasien. Eng-
land suchte diese Kohlenlieferungen nicht nur zu erschweren,
sondern unmöglich zu machen. Und der Deutsche Kaiser hat
damals dem Zaren Mitteilung gemacht von dem starken
Druck, den England seinerzeit gegen die deutschen Kohlen-
lieferungen an die russische Kriegsmarine aufwandte. Der
Zar hat auf diesen ganz allgemein gehaltenen Vorschlag ge-
antwortet und ein formelles Abkommen zwischen Rußland
und Deutschland angeregt. Das ist auch aus den bisher
erschienenen Veröffentlichungen zu ersehen, wenn auch diese
Veröffentlichungen stark tendenziös aufgemacht waren und
manches weglassen, was zum allgemeinen Verständnis und
zu einer richtigen Beurteilung der Sachlage notwendig ge-
hört wäre. Die Tendenz ist von den uns feindlichen Zeit-
ungen gewählt worden, um dem Telegramm des Deutschen
Kaisers eine aggressive Spitze gegen England zu geben. Da-
mit hat es sich damals nicht gehandelt, sondern es war ein
ehrlicher, defensiver Vorschlag, gegenüber dem englischen Druck,
welchen Richtung dahin ging, die gegen Deutschland durch
das Abkommen über Marokko offensichtlich gewordene Ein-
stellungspolitik zu durchkreuzen.

Der Deutsche Kaiser hat die Telegramme an den Zaren
schon im Einvernehmen und in Uebereinstimmung mit den
die auswärtige Politik verantwortlichen Faktoren, dem
Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen. Die
Schritte, die von Deutschland unternommen worden sind,
liegen in der Richtung der Politik, die auch später von
der deutschen Reichsregierung noch verfolgt worden ist, näm-
lich zu versuchen, auf friedlichem Wege die gegen Deutschland
zunehmende aggressive Einkreisungspolitik unschädlich zu
machen. Hätten die im Jahre 1904 vom Kaiser im Einver-
nehmen mit dem Kanzler und dem Staatssekretär des Aus-
wärtigen unternommen Schritte Erfolge gehabt, dann wäre
wahrscheinlich dieser furchtbare Weltkrieg erspart ge-
blieben. Aber die Nachhaken der Entente wollten das nicht,
sondern bereiteten von langer Hand her die Einkreisung
Deutschlands vor, die schließlich zum Ariege geführt hat.
Deshalb ist auch von französischer Seite der Versuch des
Deutschen Kaisers verhindert worden. Damals wäre eine
Verständigung zwischen Deutschland und Rußland möglich
gewesen, und auch der russische Ministerpräsident Graf
Makowski arbeitete in diesem Sinne. Es sind aber Kräfte am
Werke gewesen, die einen friedlichen Ausgleich in Europa zu
verhindern verstanden haben.

Die deutschen Friedensbemühungen.

Berlin, 6. Sept. (M. B.) Die „Norddeutsche Allge-
meine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „General
Michelson“. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ver-
breitet folgende Nachricht: Im Suchomlinow-Prozess sagte
General Michelson, ehemaliger russischer Militärattaché in
Deutschland von 1906 bis 1911, er habe dem Kriegsministe-
rium die militärischen Vorbereitungen Deutschlands und tech-
nischen Einzelheiten der Bewaffnung der deutschen Armee ge-
sagt. Der Kriegsminister wußte sehr wohl, daß Deutsch-
land bereits 1909 und dann wieder 1913 die Absicht gehabt

habe, den Krieg zu erklären. Auf die Frage des Vorsitzen-
den des Gerichtshofes im Bündnis, mit welchen Staaten
Deutschland die Absicht gehabt habe, den Krieg zu erklären,
verlangte der Zeuge Ausschluß der Öffentlichkeit, was der
Vorsitzende zubilligte.

Die Behauptungen Michelsons, der von dem Berliner
Posten 1910 wegen Mitwirkung in Spionageangelegenheiten
auf Verlangen der deutschen Regierung abberufen wurde,
müssen auf das schärfste zurückgewiesen werden. Sowohl
1909 wie 1913 lag Deutschland nichts ferner, als Rußland
den Krieg zu erklären. Im Gegenteil, Deutschland war in
den beiden Jahren mit Erfolg für die Aufrechterhaltung des
europäischen Friedens bemüht. 1909 unternahm Deutsch-
land während der österreichisch-russischen Krise infolge der
Annerion Bosniens und der Herzegowina einen freund-
schaftlichen Schritt in Petersburg, der zur Beilegung der
Krise führte. Aus diesem Schritt entstand die Legende von
dem im kritischen Moment in Petersburg „mit gepanzerter
Faust“ unternommenen Druck, die oft genug mit Erfolg
widerlegt worden ist. Die Anregung zu diesem Schritt, der
lediglich einer freundlichen Vermittlung diente, ging von
Rußland aus. Unsere Regierung kam ihm im Interesse des
Friedens nach. Die Folge der Bemühung des deutschen
Kaisers und der deutschen Regierung um die Erhaltung
des Friedens war eine herzliche Begegnung des deutschen
und russischen Kaisers in den finnischen Schären, die allge-
mein als Bekräftigung des Friedenswillens der beiden Völ-
ker aufgefaßt wurde.

Die Veröffentlichung der damals entstandenen diplo-
matischen Dokumente über den Schritt Deutschlands zur
Erhaltung des Friedens ist später auf russischen Wunsch
unterblieben, da es Isowolsch wohl peinlich war, vor der
Welt zuzugeben, daß er in dem kritischen Moment, wo der
Kaiser seiner Politik vollkommen festfahren war, keinen
anderen Rat gewußt hatte, als den deutschen Reichskanzler
um Hilfe anzurufen.

Auch 1913 während der Balkankrise war Deutschland nicht
nur weit davon entfernt, an den Krieg mit Rußland auch nur
zu denken. Die deutsche Regierung wirkte vielmehr, wo sie
nur konnte, im Sinne einer Entspannung zwischen Oester-
reich-Ungarn und Rußland. Bekanntlich ist die Entspan-
nung zum großen Teil auf einen persönlichen Gedanken-
austausch zurückzuführen, der damals zwischen Kaiser Franz
Joseph und dem Zaren stattfand, der in der Mission des
Prinzen Hohenlohe nach Petersburg noch außen hin zum
Ausdruck kam. Oesterreich-Ungarn trat mit Rußland in
einen Gedankenaustausch über die beiderseitige Verminde-
rung der Grenztruppen ein, der trotz der Heftigkeiten des
Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seiner Schwägerin,
der Großfürstin Miliza, zu dem gewünschten Ziele der
Sicherung des Friedens führte. Der damalige russische Mi-
nisterpräsident Kowrow betonte dem Grafen Pourtales
gegenüber besonders die Verdienste, die sich Deutschland
während der ganzen Krise um die Friedenssache erworben
habe. Der Zar erkannte die Verdienste dankbar an. Er-
wähnenswert ist das Schreiben des Kaisers vom 24. 2. 1913
an den später ruhlos ermordeten Erzherzog Franz Fer-
dinand von Oesterreich-Este, in dem es wörtlich heißt:

„Ich möchte glauben, daß Ihr die allmähliche Rück-
gängigmachung der getroffenen Maßnahmen unbedenklich
ins Auge fassen könntet, natürlich unter der Voraussetzung,
daß Rußland dasselbe tut. Es würde aber nach meinen
Nachrichten zweifellos auch eintreten. Vielleicht hat die
Mission von Hohenlohe in dieser Hinsicht schon die Wege
geebnet. Ich würde das sehr begrüßen. Oesterreich-Ungarn
würde dadurch der Welt beweisen, daß es nicht
nervös ist und zugleich die Sympathie aller auf seine Seite
ziehen.“

Vor dem vielfach und bei jeder Gelegenheit betätigten
Friedenswillen des deutschen Kaisers und der deutschen Re-
gierung, der offen vor aller Welt klar liegt, zerhacken alle
Verleumdungen bössartiger Erfinder, zu denen Herr Michel-
son gehört.

Wien, 6. Sept. (M. B.) Anknüpfend an die Aeuße-
rungen des deutschen Reichskanzlers über die Enthüllungen
im Prozess Suchomlinow erinnert das „Fremdenblatt“
an die Tatsache, die im „Fremdenblatt“ bereits veröffent-
licht worden ist. Der Chefredakteur des „Fremdenblatt“ be-
suchte am 30. Juli 1914 8 1/2 Uhr früh den englischen Bot-
schafter Bunten. Dieser erklärte im Laufe des Gesprächs,

daß ihm sein russischer Kollege Schebels am 29. Juli
abends mitgeteilt habe, daß er aus Petersburg die Nach-
richt der Mobilisierung der russischen Armee erhalten habe.
Aus dieser Tatsache geht hervor, so erklärt das „Fremden-
blatt“, daß auch der damalige russische Minister des Aus-
wärtigen Sazonow in der Verschwörung gegen den Frieden
eine hervorragende Rolle gespielt hat, daß auch Sazonow
wird sein Ehrenwort verpfändet hat, daß die russische Mo-
bilisierung noch nicht erfolgt sei, den russischen Boten
und Gesandten die Mitteilung machte von der erfolgten Mo-
bilisierung. Diese Tatsache sei ein neuer Beweis dafür, wen
die Schuld am Ausbruch des Krieges trifft.

Wilson und der Friede.

Bern, 5. Sept. (Priv.-Tel. d. Frl. Jtg.) Der Schweizer-
ische Pressetelegraph erhält folgendes Kabeltelegramm aus
New York: Der Washingtoner Korrespondent der New
Yorker „Evening Post“ meldet seinem Blatte, daß Präsident
Wilson die Tür zur Einleitung von Friedensverhand-
lungen noch nicht als zugeklappt betrachtet. Er sei im
Gegenteil zu Verhandlungen bereit, sobald Deutschland eine
verantwortliche Regierung im Sinne seiner Antwort an den
Papst ernenne. Der Präsident beabsichtige im übrigen nicht,
sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands zu mischen.

Mitglieder der Behörden stellen nach dem gleichen Kabel-
telegramm fest, daß ein Friedensschluß mit der gegenwärtigen
deutschen Regierung nicht die Notwendigkeit der Aufrechter-
haltung wirtschaftlicher Verbände und einer bleibenden Kom-
bination gerüsteter Armeen gegen Deutschland nach sich ziehen
dürfte, da alsdann die Befürchtung mit Grund bestünde, daß
später von neuem von der deutschen Regierung organisierte
bewaffnete Kräfte sich auf die Welt stürzen würden. Amerika
wünsche tatsächlich den Krieg auf der ehrenvollen Grund-
lage gleicher Rechte und Entwicklungsmöglichkeit aller Völ-
ker zu beenden.

Wenn Amerika ernstlich den Frieden will, so kann es
nicht die Regierungsform zu einer Friedensbedingung
machen, deren Gestaltung im freizeitlichen Sinne für das
deutsche Volk eine seiner wichtigsten Zukunftsangelegenheiten
ist, die aber durch solche auswärtige Einmischungen nur ge-
hemmt wird. Zum Teil berufen freilich diese über angebrach-
ten Forderungen auf dem durch den Verleumdungsfeld-
zug der Entente herbeigeführten Bahn, Deutschland habe die-
sen Krieg gesucht, während man die Ereignisse des Suchom-
linow-Prozesses, die das Gegenteil erweisen, noch immer
den Völkern vorenthält.

Der Seekrieg.

Beziehung von Dänkirchen und Scarborough.

Berlin, 6. Sept. (M. B. Antich.) 1. In der Nacht
vom 4. 9. zum 5. 9. griffen Marineflugzeuge militärische An-
lagen von Dänkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300
Kilogramm Bomben an. Brände und Detonationen wurden
beobachtet.

2. Eines unserer Unterseeboote beschloß am 4. 9. abends
den befestigten Hafenplatz von Scarborough an der eng-
lischen Ostküste mit Granaten. Zahlreiche Treffer und Brand-
wirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die deutsche Flotte in der Rigaer Bucht.

Petersburg, 6. Sept. (M. B.) Der Petersburger Tele-
graphen-Agentur wird berichtet, daß die deutsche Flotte in
der Rigaer Bucht erschienen ist. Nach den letzten Meldungen
ist die Bresche in der Rigaer Front im Verlauf der letzten
zwei Tage auf 60 Meile erweitert worden. Am 4. Sep-
tember setzten die Deutschen die Offensive an der Front
von Riga den ganzen Tag über kräftig fort und griffen be-
sonders in der Gegend nördlich Uexüll an, um die Bahn-
linie Riga—Wenden abzuschneiden.

Keine japanische Hilfe in Europa.

Haag, 6. Sept. (Priv.-Tel. d. Frl. Jtg.) Reuter meldet
aus London: Hier ist nichts davon bekannt, daß japanische
Truppen zur Unterstützung Rußlands entsandt werden
sollen. Es kann erklärt werden, daß kein einziger japanischer
Soldat nach der Mandschurei geschickt wurde.

Wiener Generalstabsbericht vom 6. Sept. Der Kampf um den Monte San Gabriele Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vor zwölf Tagen begannen die Italiener mit ihrem großen, planmäßigen Angriff gegen den Monte San Gabriele. Mächtige Geschütze und Minenwerfermassen vereinigten durch viele Stunden ihre Feuer gegen unsere Höhenstellungen. Auf engem Raum lief Tag und Nacht die Infanterie von mindestens acht italienischen Brigaden Sturm. Vorgehen erreichte das Ringen seinen Höhepunkt. Der Berggipfel wechselte in hin und her wogendem Kampfe mehrmals den Besitzer, aber der Jubel des nach einer Sensation dürstenden Feindes war verfrüht. Die opferfreudige Zähigkeit unserer Truppen gewann die Oberhand. Scharfe Gegenstöße faßten den Angreifer und entrißten ihm den vorübergehend gewonnenen Boden. Gestern mittag war der Monte San Gabriele wieder voll in unserer Hand. Abends wurde ein starker Angriff blutig abge schlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tale stellen weitere Kämpfe in Aussicht.

Der Chef des Generalstabs.

Die Diebstähle an Heeresgütern.

Berlin, 5. Sept. (W. B.) In einer größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet worden, um die Heeresgüter gegen die in der letzten Zeit öfter verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle ist schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor dem Richter zu verantworten und empfindliche Strafen zu verbüßen. Für derartige Verbrecher, die in der sicheren Heimat ihre im Kampf liegenden Kameraden bestehlen, gibt es mit Recht keine Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich fast durchweg um einen Transport-Banden-Diebstahl handelt, bis zu zehn Jahren Zuchthaus zu erwarten. Das möge jeder bedenken, der solchen Versuchungen ausgesetzt ist.

Vom Kriegsernährungsamt.

Berlin, 5. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute abend die bereits bekannten Neuernennungen im Kriegsernährungsamt. Der bisherige Oberpräsident v. Waldow wird zum preussischen Staatsminister ernannt, gleichzeitig zum Staatssekretär des Kriegsernährungsamts. Beachtenswert ist, daß aus der Mitteilung im „Reichsanzeiger“ hervorgeht, daß der Gedanke eines Kriegsernährungsamtes nicht zur Durchführung gekommen ist, sondern es bleibt bei dem bisherigen Kriegsernährungsamt und dementsprechend bei der Selbständigkeit der Bundesstaaten wie bisher.

Strikte Neutralität Mexikos.

Bern, 5. Sept. (W. B.) Der „Temps“ meldet aus Mexiko: Carranza verlas am 3. September im Kongreß eine Botschaft, in der festgestellt wird, daß Mexiko mit allen Staaten herzliche Beziehungen unterhält und, wie bisher, strikte Neutralität einhalten wird. Mexiko gehe seinem politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau entgegen. Seine Regierung werde eine Friedensregierung sein. Der Präsident des Kongresses billigte in seiner Erwiderung die Grundsätze Carranzas.

Die nächste Tagung des Reichstags.

Am 26. September tritt der Reichstag zu neuer Arbeit zusammen. Er wird zu den schwebenden Fragen der inneren Politik Stellung nehmen.

Auch mit Wilsons Papstnote wird er sich beschäftigen. Hinsichtlich einer Veränderung der Reichstagswahlkreise steht ein Gesetz in Aussicht, das den großen Städten eine Erweiterung ihrer Rechte bringt. Die Zahl der Reichstags-sitze wird um etwa 30 vermehrt werden. Auch den Ernährungsfragen wird eingehende Erörterung gewidmet werden. Dem Reichstag steht also eine sehr bedeutungsvolle Arbeit bevor.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 7. Sept. Unter der Leitung des Herrn Marowsky vom Frankfurter Neuen Theater gelangt am nächsten Sonntag das Lustspiel „Die Augen der Liebe“ von Wilhelmine von Hillern zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Herrn Robert Grüning, Carl Marowsky und Otto Laubinger und die Damen Leontine Sagan und Andrea Bartal beschäftigt, eine gute Darstellung des graziösen Lustspiels ist also gesichert.

* Öffentliche Steuermahnung. Zur Verminderung des Schreibwesens ist durch Verfügung der Minister der Finanzen und des Innern genehmigt worden, daß anstelle der seither von der Kasse aus durch die Post übersandten Mahnzettel die öffentliche Mahnung durch die diesseitigen Zeitungen tritt. Es werden für die Folge einzelne Mahnzettel nicht mehr ausgegeben, was unsere Leser beachten wollen. Nach Ablauf der in den jeweiligen amtlichen Bekanntmachungen festgesetzten Frist sind die Pfändungskosten fällig. Durch rechtzeitige Begleichung der Rückstände können unnötige Kosten vermieden werden. Auf die amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird noch besonders hingewiesen.

* Königstein, 7. Sept. Herr Heinrich Gottschall, Gärtner, kaufte von Herrn Sebastian Söhngen, dessen an der Herzog Adolphstraße belegenes Wohnhaus für den Preis von 29 000.— Mark. Der Verkauf wurde durch Frau Louise Gemmer-Hentlein abgeschlossen.

* Der Reichskanzler Dr. Michaelis feiert am 8. September seinen 60. Geburtstag. Er hat noch nicht zwei Monate den Posten des ersten Reichsbeamten inne, aber die Bürde seiner hohen Würdenstellung hat er in diesen Wochen schon er-

fahren. An guten Wünschen fehlt es ihm nirgends, obenan steht zum 60. Geburtstag der, daß es ihm beschieden sein möge, nach dem Weltkrieg hervortragend an der Erringung des ehrenvollen Weltfriedens tätig zu sein. Dr. Michaelis ist bekanntlich ein geborener Schlesier, sein Vater war Amtsrichter in Haynau. Doch hat er den größten Teil seiner Jugend in Frankfurt a. O. verlebt, wohin sein Vater versetzt wurde, dort auch im Leibregiment gedient, dessen Uniform er jetzt als Oberstleutnant trägt. Der Reichskanzler steht inmitten des Lebens; das haben alle Reichstagsabgeordneten erkannt, die schon mit ihm zu tun gehabt haben. Von seinen Vorgängern war Bismarck mit 56 Jahren Kanzler, Caprivi mit 59, Fürst Hohenlohe mit 75, Bülow mit 51 und Bethmann Hollweg mit 53 Jahren. Dr. Michaelis ist, wie allgemein bekannt, der erste bürgerliche Reichskanzler.

* Der bisherige Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau erläßt folgende Abschiedsrede: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, mir den erbetenen Abschied aus dem Staatsdienste zu bewilligen, lege ich heute das Amt als Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, der ich über 10 Jahre meine Dienste widmen durfte, nieder. Bei meinem Scheiden ist es mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, den Militär- und Zivilbehörden sowie den Eingekessenen der Provinz für die mir in meinem Amt stets bereitwillig gewährte Unterstützung, für die freundliche Gesinnung und das Vertrauen, deren ich mich in so reichem Maße erfreuen durfte, meinen herzlichsten Dank und zugleich die Bitte auszusprechen, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Möge die schöne Provinz Hessen-Nassau, die mir zur bleibenden Heimat geworden ist, nach den Stürmen und Opfern dieser Zeit unter den Segnungen eines hoffentlich nicht zu fernem Friedens reich erblühen und Gottes Segen auf ihr und ihren Angehörigen ruhen.

* Die neue Krieganleihe. Die königliche Regierung in Wiesbaden gibt bekannt, daß die Auflegung der 7. Krieganleihe demnächst bevorsteht. Sie richtet an alle Schulmeister und Lehrkräfte der Schulen das Ersuchen, schon jetzt mit der Werbearbeit für diese Anleihe zu beginnen und sie noch umfassender und ertragreicher zu gestalten, als die 6. Anleihe.

* Die Hühnerjagd als Hilfsdienst. Wie der „Wesb. Ztg.“ aus Worms berichtet wird, hat ein Rentner aus der Gegend von Neustadt, als er seine Aufforderung zum Hilfsdienst erhielt, Einspruch dagegen erhoben mit der Begründung, er könne dem Vaterland wertvollere Dienste leisten, wenn er Hühner schieße, als wenn er sich auf die Schreibung eines öffentlichen Büros beschränke. Die Begründung wurde leider nicht gewürdigt, denn heute versteht der patriotische Jägermann Bürodienst.

Von nah und fern.

Frankfurt, 7. Sept. Der Magistrat hat beschlossen, den Insassen des deutschen Flugzeugs, von denen neulich das von seinem Angriff auf Frankfurt zurückkehrende französische Flugzeug abgeschossen wurde, je eine Ulbrich'sche Radierung des Rathausbildes zu widmen.

Bei einem Einbruch in ein Goldwarengeschäft erbeuteten die Diebe Gold- und Schmuckstücke im Werte von etwa 7000 Mark.

Wiesbaden, 6. Sept. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime (Sitz Wiesbaden) mitgeteilt, daß er die Schirmherrschaft über deren neuerbautes Heim in Bad Lander in Schleien übernehmen will, das den Namen Hindenburgheim führen wird. Das neue Haus, das neunten der Gesellschaft, wird 150 Personen gleichzeitig Aufnahme bieten.

Bad Nauheim, 6. Sept. Die vom Kreisauschuß Friedberg vom 1. September ab angeordnete Schließung des hiesigen Hotels „Augusta Viktoria“ ist durch Beschluß des Provinzialausschusses in Gießen aufgehoben und dahin abgeändert worden, daß das Wohnen von Gästen in dem Hotel nach wie vor gestattet ist, daß diesen jedoch vom 1. September bis 1. Oktober 1917 keine Speisen und Getränke verabfolgt werden dürfen.

Gießen, 6. Sept. (Ein Lumpenstreich.) Auf Grund von Zeitungsanzeigen in auswärtigen Blättern, die eine große Pferdeversteigerung im hiesigen General-Pferde-Depot ankündigten, erschienen am Dienstag viele Rauffliehhaber von auswärts, teilweise aus weiter Ferne. Die Leute mußten hier erfahren, daß sie gesoppt waren, denn hier war von einer derartigen Versteigerung absolut nichts bekannt.

Eberstadt, 5. Sept. Eine Frau, die hier ein Zimmer im Rathaus betrat, in welchem augenblicklich sonst niemand anwesend war, benutzte die Gelegenheit, um etwa ein halbes Hundert Broffarten zu stehlen, mit denen sie ihre sämtlichen Freundinnen beschenkte. Die Sache kam heraus und gegen die Täterin ist Anzeige erstattet.

Niedesheim bei Kreuznach, 5. Sept. Die Bedienungsmannschaften einer Dreschmaschine versuchten den Dreschmotor an eine Hochspannungsleitung anzuschließen, anstatt an die um ein geringes entferntere Ortsnetzleitung, die schon von demselben Maschinisten während der ganzen vorjährigen Dreschzeit und auch in diesem Jahre bisher für diese Zwecke benutzt war. Zwei Leute, die das Anschlußkabel hielten, wurden von dem elektrischen Strom auf der Stelle getötet, während der Maschinistenführer, der auf der Leiter stand und die Leitung einhängen wollte, schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde.

Eich (Rheinhausen), 6. Sept. Beim Obstbrechen stürzte der Landwirt Valentin Lulas vom Baume herab und brach das Genick.

Urbach, 6. Sept. Der 13jährige Schüler Nüttrn Feldkirchen war mit dem Walzen einer Ackerparzelle beschäftigt, wobei er die Führungsleine um seinen Hals gehängt hatte. Die Leine wurde von der Walze erfaßt, wodurch der Knabe unter die Walze geriet, die dem Knecht über den ganzen Körper ging. Er wurde derart gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Großes Hauptquartier, 7. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der flandrischen Front spielten sich zwischen Southouster Wald und Hollebeke wieder lebhafteste Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starken Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roslers-Opere in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzen harten Kämpfen wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von drei Divisionen zu diesen Angriffen, die den hohen Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach heftigen Feuerstößen englische Erkundungsabteilungen vor. Auch hatten keine Erfolge.

Bei Lens scheiterten frühmorgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

In mehreren Teilen der Aisne-Front und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein.

Die Artillerieschlacht auf dem Ostufer der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen fortgeführt. Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Feindstellungen von Sturmtruppen verbanderte am Fosse-Walde einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatentkampf.

Badische Stoßtrupps brachen in den Caucrière-Wald ein und lehrten mit Gefangenen zurück.

Neun feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere fünf durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Duna dauerten gestern an. Unsere Kavalleriekämpfe erfolgreich mit feindlichen Nachhuten südwestlich von Mitau und bei Reu-Raiben (70 Kilometer östlich von Riga).

Zwischen Lobesen und Friedrichstadt hat die weidende Feind die Ortschaften in Brand gesteckt.

Die Beute in Danamünde beläuft sich auf viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf

40 Geschütze, davon 22 größerer Kaliber als 12 cm.

Bis zum Schwarzen Meer sonst keine Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespa-See Gefechte von Streifabteilungen. Ostlich des Wardar lebhafteste Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 6. Sept. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, Narmellanal und in der Nordsee haben unsere U-Boote wiederum 7 Dampfer mit 19 500 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Kleine Chronik.

Darmstadt, 6. Sept. Ein umfangreicher Diebstahl von Gummistempeln wurde dieser Tage in einem hiesigen Gummifabrikgeschäft festgestellt. Der anscheinend mit dem Verhüllten vertraute Dieb gelangte in die Werkstätte und in den Laden. Dort hat er hauptsächlich Amts- und Dienststempel aller Art, die meist für militärische Behörden bestimmt waren (etwa 30—40 Stück), sich angeeignet. Allgemein verwendbare Geschäfts- usw. Stempel ließ er liegen.

Simmern, 5. Sept. Die Dreschmaschine, die in jedem Jahre so viele Opfer fordert, hat auch hier ein solches erlitten. Ein 2½ Jahre altes Mädchen geriet in das Getriebe und wurde tödlich verletzt.

Barmen, 6. Sept. Die Polizei verhaftete vor einigen Tagen zwei junge Burschen, die schwere Säcke mit Schuhschreibern wegschleppten, die aus einer Oberbarmer Fabrik gestohlen waren. Die Verhafteten trieben ihr unlautes Gewerbe schon längere Zeit. Insgesamt haben sie für etwa 10 000 M. Schnürriemen gestohlen.

Dresden, 6. Sept. Wegen des Aufhebens erregenden Diebstahls von Zwanzigtausend Mark Juwelen aus Schloß Albrechtsberg wurde die Krankenschwester Gottwald zu 1 Jahren Gefängnis verurteilt.

Für 25 000 Mark Herrenanzüge gestohlen. In dem Konfektionshaus Leo Blum in Berlin, Große Frankfurterstraße 114, wurde in der gestrigen Nacht ein Einbruch verübt, bei dem dem Dieben für 25 000 M. Herrenanzüge, die Hände fielen. Ein Straßenbahnkassierer der Linie 1, der die Diebe ergreifen wollte, wurde von ihnen mit dem Revolver bedroht. Auf die Ergreifung der Eindringlinge ist eine Belohnung von 2500 M. ausgesetzt worden.

Hierzu das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 36.